

Joseph Aloys Schmittbauer

Quartett F-Dur

für Cembalo, Flöte, Violine und Violoncello

Allegro con spirito – Adagio – Rondo.Moderato

Johann Melchior Molter

Sonata a tre h-moll (MWV X/19)
für Flöte, Violine und Basso continuo

Allegro - Afettuoso- Siciliana - Vivace

Johann Ferdinand Caspar Fischer

„*Musicalischer Parnassus - Terpsichore*“

Suite für Cembalo

*Tastarda – Allemande – Rigaudon – Rondeau – Gavotte –
Gigue – Menuet*

Johann Melchior Molter

Sonata a tre g-moll (MWV X/18)
für Flöte, Violine und Basso continuo

Andante - Fuga – Largo – Vivace

PAUSE

Joseph Aloys Schmittbauer

Quartett III A-Dur

für Cembalo, Flöte, Violine und Violoncello

Allegro moderato – Andantino polonese in rondo

Johann Melchior Molter

Sonata a tre D-Dur (MWV X/17)
für Flöte, Violine und Basso continuo

Affetuoso - Allegro - Largo – Allegro

Joseph Aloys Schmittbauer

Quartett C-Dur

für Cembalo, Flöte, Violine und Violoncello

Allegro brillante - Adagio - Rondo Andantino

publiziert, die 1994 vom Quantz-Collegium aufgenommen und als CD veröffentlicht wurden. Die am heutigen Abend erklingenden Werke wurden in Schloss Favorite noch nie gespielt.

Im November 1718 in Bamberg geboren, hatte Joseph Aloys Schmittbauer seine ersten musikalischen Kontakte beim Würzburger Hoforgelbauer Johann Philipp Seuffert. In Stuttgart war Schmittbauer zur musikalischen Ausbildung (vermutlich bei Niccolo Jommeli) und im Jahr 1753 kam er als Cembalist in die Rastatter Hofkapelle, ein Orchester mit erstaunlicher Größe für die kleine Residenz, bestehend aus 25 Instrumentalisten und 7 Sängern.

Schmittbauer wurde zunächst zum Konzertmeister und schließlich zum Hofkapellmeister der fürstlichen Hofmusik ernannt.

Ein Vertrag zwischen den Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, den der Stadtgründer von Karlsruhe, Karl Wilhelm schon im Jahr 1714 abgeschlossen hatte, besagte, dass sich die beiden Fürstenhäuser, (sie unterschieden sich seit langem in ihrer religiösen Ausrichtung und es gab immer wieder lange Kriege) beim Aussterben einer Linie vereinigen sollten.

Die Nachkommen von Margräfin Sybilla, der Erbauerin von Schloss Favorite, gehörten zur Baden-Badener Linie und waren die letzte Generation des Baden-Badener Fürstenhauses und so fiel 1771 auch die Rastatter Linie an Baden-Durlach. Schmittbauer kam mit dem Rastatter Gefolge in Karlsruhe unter, aber es konnte keine Anstellung, mit der er seine neunköpfige Familie ernähren konnte, für ihn gefunden werden.

1775 verließ er Karlsruhe und ging als Domkapellmeister nach Köln. Nur zwei Jahre später war er jedoch wieder in Karlsruhe, um diesmal das frei gewordene Amt des badischen Hofkapellmeisters anzutreten. Sein reiches musikalisches Leben währte fast ein ganzes Jahrhundert. Er starb 91-jährig am 24.10.1809 in Karlsruhe.

**Die nächste Schloss Favorite Serenade heißt
„Dresdner Hofmusik“ und findet am
Wochenende vom 25. - 27. September statt.**

Mit freundlicher Unterstützung der
Staatlichen Schlösser und Gärten



Quantz-Collegium e. V

53. Sommer 2009

**Festliche Serenaden
Schloss Favorite**



Künstlerische Leitung: Jochen Baier

Quantz-Collegium

| | |
|--------------------|-------------|
| Jochen Baier | Flöte |
| Ines Then Bergh | Violine |
| Martin Hölker | Violoncello |
| Gertrud Zimmermann | Cembalo |

Badische Hofkapellmeister

| | | |
|----------------|-----------------|---------------|
| Freitag | 17. Juli | 20 Uhr |
| Samstag | 18. Juli | 20 Uhr |
| Sonntag | 19. Juli | 19 Uhr |



Ab 1705 lebte Markgraf Ludwig Wilhelm (1655-1707) von Baden, auch „Türkenlouis“ genannt, und seine Frau, die Markgräfin Sibylla Augusta (1675-1733), in der sich noch im Bau befindlichen neuen Rastatter Residenz.

Franziska Sibylla Augusta von Sachsen-Lauenburg

Als Regent einer überschuldeten und vom Krieg völlig zerstörten Markgrafschaft war es alles andere als leicht, solch ein großes Prestigeobjekt, wie es der Bau des Rastatter Schlosses darstellte, zu vollenden. Das Geld war knapp, selbst der Kaiserhof in Wien hatte Schulden beim Markgrafen, die erst 1721, und dann auch nur teilweise, bei der Markgräfin Sibylla beglichen wurden.

Bereits 1690, bei der Hochzeit des Markgrafen Ludwig mit der jungen Prinzessin Sibylla, war **Johann Caspar Ferdinand Fischer** (1656-1746) als sachsen-lauenburgischer Kapellmeister in Schlackenwerth, dem Herkunftsort von Sibylla, tätig.

Im Jahr 1715 wurde die Rastatter Hofkapelle gegründet und Fischer zu deren Leiter berufen. Ursprünglich sollte Fischer bereits viel früher nach Rastatt kommen, doch der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1714) verzögerte die Übersiedlung von Schlackenwerth nach Rastatt und erst nach dem Rastatter Frieden von 1715 war dies möglich.

Fischer ist ohne Zweifel der bedeutendste Komponist, der jemals in Rastatt gewirkt hat. Die Einnahmen aus seiner Tätigkeit waren aber am Hof eher bescheiden, aber es ist ihm wohl gelungen seine inzwischen auf sechs Kinder (aus zwei Ehen) angewachsene Familie zu ernähren.

Die kompositorische Bedeutung Fischers lassen sich an seinen acht Orchestersuiten im französischen Stil, *"Le Journal du Printemps"* aus dem Jahr 1695 ebenso festmachen wie an seiner Orgel und Cembalomusik.

Sein Zyklus *"Ariadne Musica"* mit Praeludien und Fugen in zwanzig verschiedenen Tonarten erinnert an Bachs *„Wohltemperiertes Klavier“*, das aber erst 20 Jahre später erschienen war. Bach gehörte entschieden zu den Bewunderern Fischers.

Zu den bedeutenden Cembalowerken gehören auch die Suiten mit dem schönen Titel *"Musicalisches Blumen-Büschlein"* aus dem Jahr 1698 und dem *"Musicalischer*

Parnassus" aus dem Jahr 1736. Der Parnass galt im Altertum als Sitz der Musen und „Terpsichore“ („Die Tanzfreudige“) ist eine dieser Musen und die Freude des Tanzes ist dieser Suite deutlich anzuhören.

Der Gründer der Stadt Karlsruhe, Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach ließ am 17. Juni 1715 mitten im Hardtwald den Grundstein seiner neuen Residenz legen. Karlsruhe, so der Name des neuen Schlosses, sollte ein Ort der Ruhe des Markgrafen Karl werden, doch nach und nach entschloss er sich, um Bewohner für seine neue Stadt zu werben.

Ab 1717 zogen die Beamten von der nahe gelegenen Residenz in Durlach nach Karlsruhe und das Stadtleben begann sich zu entfalten.

Unter der Regentschaft des Enkels des Stadtgründers, Karl Friedrich von Baden, entwickelte die Stadt sich architektonisch weiter und erlebte ein Aufblühen des Geistes- und Kulturlebens mit aufklärerischen Gedankengut.

Dazu zählte auch der Ruf der badischen Residenz als "Museum" an dem die Markgräfin Karoline Luise tatkräftig mitwirkte. Musiker, wie Schmittbaur, Sciatti, zuvor Bodinus und Molter, wirkten ebenso, wie Schwindel und Danzi, in der Karlsruher Hofkapelle. Bedeutende Dichter und Philosophen wie Voltaire, Herder, Klopstock, Goethe und Wieland kamen als Gäste der Markgräfin nach Karlsruhe.



Johann Melchior Molter (1696-1765) war einer der wichtigsten Musiker in der Geschichte des badischen Hofes. Geboren wurde Molter im Jahr 1696 bei Eisenach. Sein Vater, Valentin Molter, ein Kantor und Lehrer, kümmerte sich um die Ausbildung seines Sohnes.

In Eisenach hörte Molter die Werke Georg Philipp Telemanns, der vier Jahre die Eisenacher Hofmusik leitete. Vermutlich 1715 verließ Molter Eisenach um bei Telemann, der inzwischen in Frankfurt a.M. wirkte, zu studieren.

Schon 1717 wurde Molter als 21-jähriger Geiger im Hoforchester des Markgrafen Karl Wilhelm von Baden-Durlach, der gerade in die neu gegründete Karlsruher Residenz umgezogen war, angestellt. 1718 heiratete Molter Maria Salome Rollwagen und ein Jahr später ging er auf Kunstreisen. Der Markgraf ermöglichte ihm bei Zahlung des vollen Gehaltes, eine

Reise nach Italien, wo Molter die Musik Antonio Vivaldis und seiner Zeitgenossen studieren konnte. Nach seiner Rückkehr wurde Molter 1722, im Alter von 26 Jahren, zum markgräflichen Kapellmeister ernannt. Er war für alle musikalischen Belange sowohl in der alten Residenz in Durlach, als auch in der neuen Stadt Karlsruhe zuständig.

1733 war die Zeit in Karlsruhe zunächst beendet. Der polnische Erbfolgekrieg zwang den Markgrafen zur Flucht, Molter verließ Karlsruhe und kehrte nach Eisenach zurück. Dort wirkte er als Hofkapellmeister und wie in Karlsruhe auch, entstanden zahlreiche Kompositionen.

Seine Frau starb 1737, ein Jahr später ging er wieder nach Italien. Als 1738 der Gründer der Stadt Karlsruhe, Markgraf Karl Wilhelm starb, unterbrach Molter seinen Italienaufenthalt, reiste nach Karlsruhe und komponierte seine Trauerkantate *„Wenn Fürsten ihre Häupter neigen“* zu Ehren seines großzügigen Gönners.

Molter nahm seine Italienreise wieder auf und kehrte danach als Hofkapellmeister in seine Heimatstadt Eisenach zurück. Er heiratete ein zweites Mal. 1741 verlor er auch hier die Anstellung, da das Land mangels eines Thronfolgers an Sachsen-Weimar fiel und die Hofkapelle dadurch aufgelöst wurde.

1743 erhielt er wieder eine Anstellung am badischen Hof in Karlsruhe. 1746 erhielt Molter den Auftrag von Markgraf Carl Friedrich die Hofmusik neu zu organisieren und zu beleben. 1747 nahm die neue Hofkapelle ihre Arbeit auf und Molter blieb bis zu seinem Lebensende im Jahr 1765 deren Leiter. Das Karlsruher Musikleben erlebte eine neue Blüte durch die Aufführungen der zahlreichen eigenen Kompositionen und die seiner Zeitgenossen.



„ Schmittbaur ist bey allen seinen außerordentlichen Vorzügen, bis zur Gewissenhaftigkeit, bis zum Eigensinn, bescheiden; und unser Jahrhundert ist gegen alle Vorzüge dieses Mannes, bis zum Undank gleichgültig“

aus: »PORTEFEUILLE FÜR MUSIKLIEBHABER «LEIPZIG 1792

Gleichgültig ist der markgräflich-badische Hofkapellmeister **Joseph Aloys Schmittbaur** (1718-1809) dem Quantz-Collegium schon seit vielen Jahren nicht. Der Gründer unserer Konzertreihe, Ernst Fr.W. Bodensohn, hatte Quartette von Schmittbaur im Eigenverlag